

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den
Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich
mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3104.

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Juni 1899.

22. Jahrgang.

Hierzu: Illustrirtes Unterhaltungsblatt

Bestellungen

auf die Stormarnsche Zeitung für das mit dem
1. Juli beginnende 3. Quartal bitten wir bei
den Postanstalten bezw. Landbriefträgern
halbdigit aufzugeben, damit Unterbrechungen
in der Zusendung vermieden werden.
Preis vierteljährlich mit der Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und einschließ-
lich Bestellgeld, nur 1 M. 25 Pfg.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 24. Juni. Laut einer
Belanntmachung des Amtsvorstehers ist, gemäß
den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im
Handelsgewerbe, im Amtsbezirk Ahrensburg
die Gottesdienstpauze an Sonn- und Festtagen
für das ganze Jahr gleichmäßig auf die Zeit
von 9¹/₂ bis 11¹/₂ Uhr festgesetzt, bisher
schwante dieselbe, je nach dem Beginne des
Gottesdienstes um eine Stunde, zwischen 8¹/₂
und 10¹/₂ und 9¹/₂ und 11¹/₂ Uhr. Die
Abänderung ist dadurch herbeigeführt, daß
im hiesigen Kirchspiel der Gottesdienst jetzt im
ganzen Jahre gleichmäßig um 10 Uhr Vor-
mittags beginnt.

Die Ahrensburger Ledertafel ver-
anstaltete in Stärke von etwa 140 Personen
am Mittwoch einen Ausflug nach Rageburg,
der durch das denkbar beste Wetter begünstigt
war. In Rageburg wurde bald nach Ankunft
Einkehr gehalten in der Wirtschaft „Zum
Weinberg“, wo das Frühstück eingenommen
wurde. Der dortige terrassenartig liegende
Garten gewährte den Teilnehmern einen
großartigen Ausblick auf die Stadt und die
dieselbe umspülenden Seen mit ihren be-
wachsenen Ufern. Nach kaum einfündigem
Aufenthalt begann die Fußtour um den kleinen
See. Rückens. Auf diesem Wege hatte man
gleichfalls mehrfach Gelegenheit, von geeigneten
Punkten aus einen vorzüglichen Fernblick zu
genießen. Nach halbständiger Marsch wurde
bei „Farchauer Mühle“ Halt gemacht, um
eine kleine Erfrischung zu nehmen. Durch
den herrlichen Wald und am Rande des
See's wurde sodann die Wanderung fortgesetzt
bis zum Schützenhof. Das hier eingenommene
Mittagessen war ausgezeichnet und befriedigte
dabei allgemein. Nach Beendigung desselben
begab sich ein Theil der Gesellschaft in die
Stadt, um die Sehenswürdigkeiten derselben
in Augenschein zu nehmen. Die Rückfahrt
erfolgte um 7 Uhr 22 Minuten nach Oldesloe,
wo im Hotel „Zur Krone“ bis zur Abfahrt
des letzten Zuges ein Tanzkränzchen arrangiert
wurde. — So war der Verlauf des ganzen
Festes ein derartiger, daß jeder Teilnehmer
gewiß vollbefriedigt heimgekehrt sein dürfte.

Ahrensburg, (Eingesandt.) Es wäre
wohl an der Zeit, daß wir Ahrensburger eine
Gemeinde-Spartasse errichteten, wie es ver-
schiedene andere Orte bereits gethan haben,
die sich nämlich eines guten Gedeihens er-
freuen. Wir würden uns dadurch eine Ein-
nahmequelle schaffen, wie wir aus Nach-
stehenden, unserer Zeitung entnommenen
Zahlen ersehen. Bargtheider Gemeinde-
Spartasse gab kürzlich 2000 M., die Oldesloe
im vergangenen Jahre 27,000 M., sowie die
Reinfelder 8000 M. zu Gemeindegewinnen.
Nach unser Ahrensburg könnte wohl eine
solche Einrichtung gebrauchen, um durch deren
Gewinn die Gemeindefürsorge zu erleichtern.
Wir sind sogar fest überzeugt, daß eine
Gemeinde-Spartasse bei uns sehr gut gedeihen
würde, zumal wir hier so nahe an Hamburg
liegen. Da die Privat-Spartassen in näher
Zeit aufhören, resp. nach dem Gesetz bedeutende
Beschränkungen unterworfen werden, wäre es
zu wünschen, wenn die hiesige Spartasse sich
in eine Gemeinde-Spartasse umwandelte, wie

es die Kieler und Plöner Privatkasse jetzt
thun und viele andere es bereits gethan haben.
Mehrere Ahrensburger.
Wir möchten im Anschluß an die vorstehende
Einsetzung gleichzeitig einzelne in derselben
enthaltenen unrichtige Auffassungen richtig stellen.
Zunächst die, daß durch die Errichtung einer
Gemeinde-Spartasse bezw. durch die von dieser
erzielten Ueberschüsse ohne weiteres eine Er-
leichterung der Gemeindefürsorge herbeigeführt
werden könnte. Nach den bestehenden Be-
stimmungen dürfen öffentliche Spartassen erst
dann von ihren Ueberschüssen Ausgaben für
gemeinnützige Zwecke machen, wenn sie ihren
Rezervefond auf 10 Prozent der Spar-Einlagen
gebracht haben. Daß ein solches Ziel schwer
erreichbar ist, kann man leicht berechnen. Die
Verwendungen der Spartassen in Oldesloe
und Bargtheide erfolgen auf Grund von
Abmachungen aus früheren Jahren, jedoch
auch nicht zur direkten Verminderung der
Gemeindefürsorge. Daß die Privat-Spartassen
in naher Zeit ganz aufhören oder durch Gesetz
bedeutenden Beschränkungen unterworfen wer-
den, trifft ebenfalls nicht zu. Gemeint ist
von den Herren Einsendern jedenfalls, daß
mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches
Veränderungen in der Form der Privat-
Spartassen eintreten. Diese Frage beschäftigt aber
die zahlreichen Privat-Spartassen in Schleswig-
Holstein schon seit langer Zeit, und wenn sie
nicht auf Grund eines in Bearbeitung befind-
lichen Normal-Statuts gelöst wird, so giebt
es andere gesetzliche Formen, unter denen die
Privat-Spartassen ihre Wirksamkeit ungehindert
fortsetzen können. Daß diese Institute sich
des größten Vertrauens erfreuen und von
dem Publikum aus mancherlei Gründen be-
vorzugt werden, beweist ihr ständiges Auf-
blühen. Eine Umwandlung der hiesigen
Privat-Spartasse in eine öffentliche würde zu-
nächst zur Folge haben, daß die 1200—1300
Mark, welche die Kasse alljährlich zu wohl-
thätigen und gemeinnützigen Zwecken hergiebt,
in Zukunft wegfallen würden. (Die Redakt.)

Ahrensburg, (Eingesandt.) Infolge der
günstigen Witterung wird unser Ort in dieser
Zeit, namentlich an den Sonntagen, von
einer großen Zahl von Radfahrern aufgesucht,
von denen ein Theil hier im Ort bleibt,
während ein anderer Theil sich nach der
Waldburg oder dem Hamburger Wald begiebt.
Um dorthin zu gelangen, muß die Manthagener
Allee benutzt werden. Interessant, aber doch
gleichzeitig beschämend für die Anwohner ist
es, die verschiedenen Aeußerungen seitens der
Radfahrer über das entsetzlich schlechte Pflaster
mit anzuhören. Obwohl das Verlangen nach
einem besseren Pflaster in genannter Straße
berechtigt ist? Ganz gewiß! Ein Radfahrer,
der etwas auf sein Fahrzeug hält, zieht es
vor, lieber abzustiegen als auf den großen
Steinen und in den tiefen Straßenlöchern
sein Rad entzwei zu brechen. Auf Befragen
ist uns von fremden Radfahrern mitgetheilt,
daß in der ganzen Umgegend kein schlechterer
Weg zu finden sei als gerade die Manthagener
und ebenso die Hagener Allee. Das ist
jedemfalls kein besonderes Renommee für
Ahrensburg. Hier sollte man also zuerst mit
der Straßenverbesserung anfangen und nicht
in den Straßen, die nicht einmal völliges
Eigenthum der Gemeinde sind. Wenn damals
bei Berathung über das große Straßenprojekt
die Aeußerung gefallen sein soll, die genannten
Straßen seien noch nicht so schlecht, man hätte
ihre Güte durch eine Wagenfahrt geprüft, so
möchten wir empfehlen, einmal per Rad
die Straßen zu passieren, wir sind überzeugt,
man wird eine andere Meinung erhalten.

Ulrichstedt, 24. Juni. Am Dienstag
Abend wurde in der Büschkoppel des Land-
manns Schröder an dem Wege nach der
Fersicht die Leiche eines Erhängten gefunden.
Der Verstorbene war mittleren Alters und
anscheinend gekleidet, führte aber nur eine Paar-
schaft von 5 Pfennigen und außerdem eine
Anzahl Tiedels von der Rennbahn bei sich;
wahrscheinlich hat er sein Geld beim Wetten
verloren. Ueber die Persönlichkeit des Lebens-

überdrüssigen ist uns nichts bekannt. Da die
Leiche schon stark in Verwesung übergegangen
war, wurde sie auf behördliche Anordnung
noch gestern Abend bestattet.

Wie wir hören, ist Herr Jungelaus
vom Kreis-Ausschuß die Konzession zur Er-
richtung eines Hotels und Restaurants auf
seinem Grundstück in der Bahnhof-Strasse
an der Ecke der neuen Straße nach dem Hegen
ertheilt worden.

Altona, 11. Juni. Ein betrübender Un-
glücksfall ereignete sich am Dienstag Nach-
mittag in Fernbrook bei Osdorf. Dort
erzürte eine Radfahrer-Abtheilung der 31er,
als eine Korfahrt der Karnevalsgesellschaft
Kimpertassen von 1872 daher kam. Vor
einem der Radfahrer scheute eines der
Equipagen-Pferde. Das Thier wurde wild
und schlug aus. Der Huf traf den Soldaten
gegen die Schläfe, und tot sank dieser vom
Rad. Die Kameraden eilten sofort hinzu,
um sich des Unglücklichen anzunehmen. Als
sie sahen, daß jede Hilfe unmöglich, trugen
sie den Toten zum Bahnhof Blankense, um
von dort aus den Berunglückten in ein
Garnison-Lazareth zu bringen.

Schwarzenbek, 19. Juni. Ein Unglücks-
fall mit tödlichem Ausgang ereignete sich
in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. Der
Bahnarbeiter Rath schon ein älterer Mann,
war mit dem Ausstechen von Gras zwischen
den Schienen beschäftigt, als der Schnellzug
Berlin-Hamburg heranbrauste. Rath trat zu-
rück, gewahrte aber nicht, daß er zwischen die
Schienen der Linie Schwarzenbek-Oldesloe
gerathen war, auf der eben ein gemischter
Zug einfiehl. Der Unglückliche wurde von
dem Zuge erfasst; es wurde ihm ein Arm
abgefahren und ein Fuß zerquetscht; auch
wurde der Kopf beschädigt. Nach einer halben
Stunde war R. eine Leiche. Er hinterläßt
eine Wittve.

Plön, 21. Juni. Das in der Ostbahn
belegene Dorf Maltwitz ist an der Nacht auf
gestern fast zur Hälfte niedergebrannt. Außer
dem Schulhause sind vier große Scheunen
sowie mehrere Wohnhäuser und Stallungen
kleinerer Besitzer in Asche gelegt. Leider sind
auch zwei Pferde und zwölf Schweine in den
Flammen umgekommen. Die Feuerwehren
aus dem Orte und der Umgegend konnten
mit ihren Spritzen wegen der großen Ent-
fernung des Wassers wenig ausrichten, doch
gelang es ihnen, den stark besetzten Schwein-
stall der Meierei zu retten. Die Abgebrannten
sind bei der Lachen-Münchener und Eberfelder
Gesellschaft versichert. Das Feuer ist zweifel-
los angelegt, da es in einer unbewohnten,
zur Hofenstelle der Blund'schen Erben gehörigen
Scheune zum Ausbruch kam. Diese Hofe kam
Ende voriger Woche zur Zwangsversteigerung,
erzielte aber nur ein Höchstgebot von 73,000
Mark, das bei einer Belastung von 80,000
Mark nicht approbit werden konnte. In einem
vorangegangenen Parzellierungsstermin waren
nur 72,000 Mark erzielt worden.

Heide, 20. Juni. Nach einem äußerst
schwülen Tage zog hier gestern gegen 6 Uhr
ein Gewitter auf, das sich innerhalb der
nächsten Stunden in seiner Schwere über
unser Stadt entlud. Gegen 7 Uhr erfolgte
ein heftiger Schlag, der eine verheerende
Wirkung sofort vermuthen ließ, und nicht
lange, so flog am nordwestlichen Himmel der
Rauch auf. Fast in demselben Augenblick
standen zwei ziemlich entfernt von einander
liegende Geweje in Flammen: die Mühle des
Stadtraths Kester und das Wohnhaus des
Müllers Holm. Beide brannten vollständig
nieder, und die Feuerwehre mußte ausschließlich
ihre Bemühungen darauf richten, die benach-
barten Gebäude zu schützen. Ein wolken-
bruchartiger Regen setzte die beiden Wester-
straßen und die Norderstraße derart unter
Wasser, daß es den vielen Neugierigen, die
bei den Bränden sich versammelt hatten, kaum
möglich war, den Markt wieder zu erreichen.

Kiel, 19. Juni. Ein überaus starker
Nebel im Ostseegebiet hat eine ganze Reihe
schwerer Schiffsunfälle verursacht. Außer

den bereits gemeldeten Strandungen des
Schooners „Mimi Fischer“, des englischen
Dampfers „Barla“ und des Flensburger
Dampfers „Kollund“ wird noch berichtet, daß
der Dampfer „Mathilde“ in der Rjögubcht
aufgelaufen ist und das Schiff schwer aufsteht.
Trotzdem ein Theil der Decklast über Bord
geworfen wurde, gelang die Flottmachung
nicht. Ein Bergungsdampfer ist an der Un-
fallstelle eingetroffen. „Kollund“ saß bei
Gulstar an der Südspitze Langelands 15
Stunden fest. Nachdem 50,000 Kilo Kohlen
ins Meer geworfen waren, brachten ein Flens-
burger und ein Kopenhagener Schlepper den
Dampfer flott, der heute mit eigener Maschine
in Kiel eintraf. Bei Allinge strandete der
mit Holz beladene englische Dampfer „Grand-
holm“. Im nördlichen Theil der Nordsee sank
der Dampfer „Aegir“, nachdem er bei schweren
Sturzseen led gesprungen war. Das Schiff
liegt in nicht sehr erheblicher Entfernung vom
Lande. Die angestellte Untersuchung hat
indeß ergeben, daß eine Hebung nicht möglich
ist. Der „Aegir“ ist vollständig verloren. Bei
der Strandung der „Mimi Fischer“ sind leider
die gesammte Besatzung, mit Ausnahme des
Steuermanns, und Frau und Kind des Kapitäns
ertrunken. Die übrigen Schiffsunfälle hatten
keinen Verlust an Menschenleben im Gefolge.

Kleine Mittheilungen.

Einer unserer alten Veteranen von
1848 jenseits des Ozeans, ein damaliger
Offizier beim 1. Jägerkorps, 1. Kompagnie,
welcher die Schlacht bei Kolding michtete
und an dem ersten Anprall der dänischen
Kavallerie an der Beiler Chaussee theilhaftig
war, hat in Veranlassung der 50jährigen
Koldingfeier auf eine von einem Altonaer
Kameraden an ihn überstandene Photographie
des „Trommlers von Kolding“, sowie die
auf die stattgehabte Feier erschienenen „Al-
tonaer Nachrichten“ ein Schreiben gefandt,
worin derselbe, dem genannten Blatte zufolge,
seinen freudigen Dank für das Erhaltene aus
der Heimath ausspricht und ferner in Anlaß
der 50jährigen Feier eine Stiftung von jähr-
lich 200 M. bis zu seinem Lebensende für
bedürftige Invaliden aussetzt. Zugleich wird
der Wunsch von ihm ausgesprochen, daß die
in Altona noch lebenden Kameraden seinem
Beispiele folgen möchten.

In der Lübecker Gegend bemerkte der
Besitzer einer Spargelplantage, daß er heim-
liche Abnehmer habe. Als er vor einigen
Nächten nun wieder verdächtige Gestalten ge-
wahrte, ließ er die ganze Plantage umstellen
und abgefaßt — sein nächster Nachbar,
dessen Söhne und Töchter noch entlamen. Da
ca. 1000 Pfd. Spargel verschwunden sind, wird
die Geschichte ein richterliches Nachspiel haben.

Bei dem Gewitter am Montag Abend
traf ein Blitzschlag das Gewese des Hufners
Gier in Wiemersdorf, das alsbald in Flammen
stand. Mit Mühe gelang es, das Vieh und
Inventar zum größten Theil zu retten; nur
ein Maltfah kam in den Flammen um.

In Bliedorf (Lauenburg) brach in
dem Hause des Wärtners Benthien ein Feuer
aus, welches bald auch das Wohnhaus des
Gemeindevorstehers Ruppau, sowie das der
Wittve Sollerbed und Wohnhaus, Rathje und
Stall des Hufners Jürs ergriff und alle sechs
Gebäude in Asche legte.

In Boyenberg, Kreis Steinburg, wurden
durch eine Feuersbrunst acht Gebäude zerstört.
Das Feuer kam in dem Gewese des Land-
manns Harders zum Ausbruch, zerstörte dies
und das große Gewese des Landmanns
Reimers und das Schulhaus. Alle Gebäude
hatten Strohdach. Gerettet ist wenig, auch
einiges Vieh ist verbrannt.

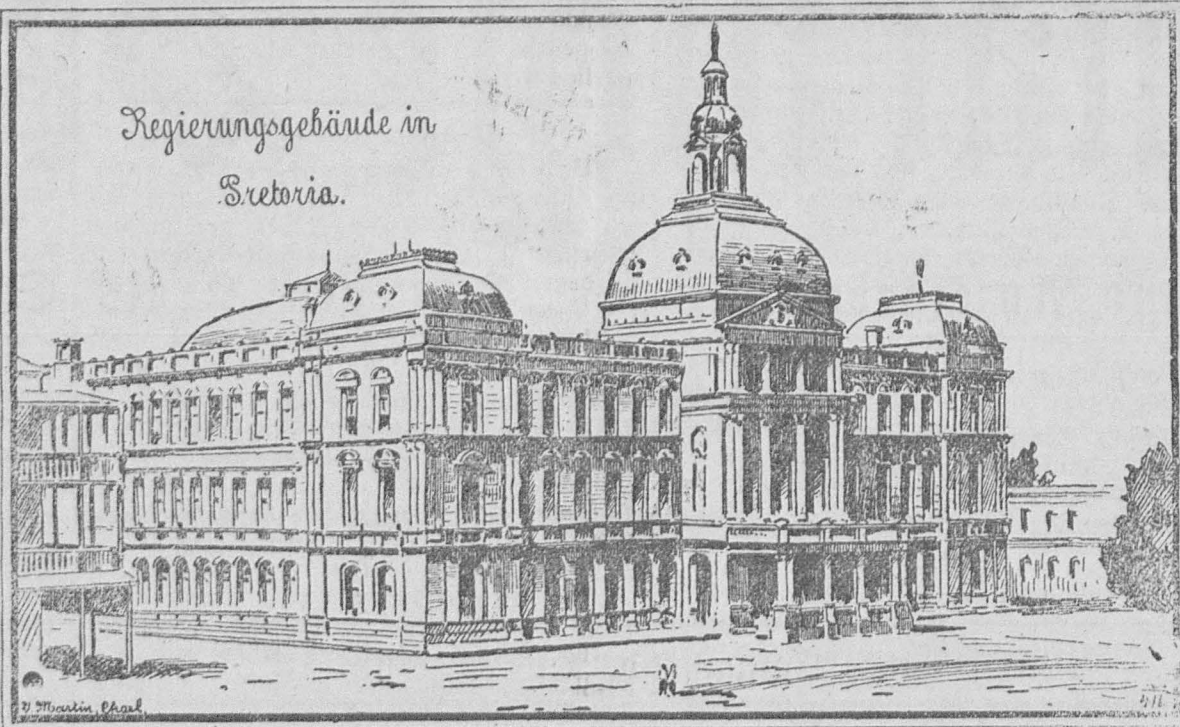
In diesen Tagen wurde das adlige
Gut Löhndorf an einen hannoverschen Herrn
für die Summe von 520 000 M. verkauft.
Das Gut umfaßt ein Areal von annähernd
1000 Tonnen sehr guten Landes, etwa 50
Tonnen Wald und eine bedeutende Fläche
Wiesenland.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C Y M
B.L.G.

Das Regierungsgebäude in Pretoria.

Wir geben unseren Lesern beistehend eine Abbildung des in der Hauptstadt der südafrikanischen Republik befindlichen Regierungsgebäudes, da die Verhältnisse in Transvaal gegenwärtig wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Bekanntlich droht der Konflikt zwischen England und der südafrikanischen Republik, der zeitweise latent aber stets vorhanden gewesen ist, in neuerer Zeit zu einem kriegerischen Ausbruch zu führen. Die Eingeborenen von Transvaal sind darauf gefaßt, zu den Waffen greifen zu müssen, denn alle Schritte, die der Präsident Krüger gethan hat, um berechtigten englischen Wünschen entgegenzukommen, sind vergeblich geblieben, wie der Ausgang der Konferenz zwischen dem britischen Generalgouverneur der Kapkolonie Miles und dem Präsidenten Krüger erwiesen hat. Die Regierung von Transvaal steht jedoch durchaus auf Seiten der Republik und ebenso hat sie den Volkstaat in jeder Beziehung hinter sich, sofern es sich darum handelt, die Selbstständigkeit der südafrikanischen Republik zu wahren. Bei dem bevorstehenden Konflikt sind daher die Augen der Welt auf den Präsidenten und die Regierung von Transvaal gerichtet.



Regierungsgebäude in Pretoria.

Deutsches Reich.

Die geplante große Pionierübung bei Missunde an der Schlei hat eine Aenderung des Programms der Kieler Kaiserfeste bedingt. Nach der ursprünglichen Bestimmung beabsichtigte der Kaiser, am Tage des Handicaps Travemünde-Warnemünde, am 3. Juli, von Travemünde aus die Nordlandsfahrt anzutreten. Jetzt hat der Monarch den Entschluß gefaßt, den Schlußmanövern bei Missunde, wo bekanntlich auch das Gardepionierbataillon eingreifen wird, beizuwohnen, am 3. Juli von Ederförde vor Anker zu gehen und sich von dort aus nach dem eine Meile entfernten Missunde zu begeben. Abends fährt der Kaiser nach Ederförde zurück und tritt mit der „Hohenzollern“ die Nordlandsfahrt an.

Der dem Reichstage zugegangene Nachtragsetat für die Karolinen und Palau-Inseln beläuft sich auf 17 680 000 M., davon 17 215 000 M. als einmalige außerordentliche und 465 000 M. als einmalige ordentliche Ausgaben. Als die an Spanien zu zahlende Entschädigungssumme werden 16 750 000 M. gefordert, wobei als Umrechnungsfurs 67 M. für 100 Pesetas angenommen sind. Für die Verwaltung der Inseln sind 465 000 M. eingestellt. Von dem Nachtragsetat sollen 465 000 Mark durch Zuschuß des außerordentlichen Etats und 17 215 000 M. aus einer Anleihe gedeckt werden. Dem Etat ist eine Denkschrift beigegeben, in der darauf hingewiesen wird, daß das fast ganz fieberfreie, durch die See- und gemäßigten Klima gebunden deutschen Familien sehr wohl gestatten würde, sich dort lange Zeit niederzulassen. Neben Kosmosanlagen und Anpflanzungen der Sagopalme würden ganz besonders Baumwollpflanzungen zu empfehlen sein. Von besonderer Wichtigkeit für die wirtschaftliche Erschließung der Gebiete sei die möglichst baldige Einbeziehung in den australischen Weltverkehr. Sowohl der Norddeutsche Lloyd wie die Salut-Gesellschaft beschäftigten sich

bereits mit Entwürfen zur Verwirklichung dieses Gedankens. Von hoher Bedeutung hierfür sei die große Anzahl sicherer Häfen auf den Karolinen- und Palauinseln. Die Denkschrift sagt zum Schluß: Vom Standpunkte der politischen, wirtschaftlichen und maritimen Interessen erscheint die Erwerbung der Inselgruppe für uns gleich nützlich und notwendig. Die fortwährenden Jahresausgaben für die Verwaltung der Inseln für die nächsten Jahre werden auf 220 000 Mark veranschlagt.

Der Vorstand der deutschen Baugewerksmeister hat in seiner am Montag in Berlin abgehaltenen Sitzung beschlossen, auf Montag den 27. Juni d. J. einen Kongreß aller Vereinigungen aus dem Baugewerbe nach Berlin zu berufen, um über die Ausdehnung der Sperre über ganz Deutschland zu beschließen. Der Arbeitgeberbund für das Maurer- und Zimmerergewerbe in Berlin und Umgebung veröffentlicht eine Denkschrift, worin er mitteilt, daß z. Z. etwa 8000 in Berlin beschäftigt gewesene Maurer und 2500 Arbeiter arbeitslos sind.

In einer Bepfropfung des bekannten Löbtauer Prozesses hatte das sozialdemokratische Organ „Vorwärts“ in Berlin den Schlußsatz gebraucht: „Wohlbelannt ist die Spruchpraxis des höchsten sächsischen Gerichtshofes, der oft ohne Umschweife die Angehörigen der Arbeiterpartei als minderen Rechts erklärt hat, denn andere Staatsbürger.“ Wegen dieses Artikels war Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ erhoben, die kürzlich vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Denjo zur Verhandlung kam. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, das Gericht erkannte jedoch auf kostenlose Freisprechung, weil es den Wahrheitsbeweis in drei Fällen für erbracht hielt. In der Begründung des Urtheils wurde ausgeführt, daß durch die Vorlegung dreier Urtheile des Oberlandesgerichts zu Dresden

die Richtigkeit der Behauptung des Angeklagten, daß dieses Gericht die Sozialdemokraten oft und ohne Umschweife als minderen Rechts erklärt habe, erbracht sei.

Das Reichsgericht verwarf den Antrag auf Revision der Photographen Wille und Priester in Hamburg, die am 18. März d. J. von dem Landgericht in Altona wegen Hausfriedensbruches, begangen durch unbefugtes Eindringen in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck zu 6 bezw. 3 und 5 Monaten Gefängnis verurtheilt worden waren. Ferner wurde auch die vom Staatsanwalt beantragte Revision verworfen, der darüber Beschwerde geführt hatte, daß das Landgericht nicht auf Einziehung der photographischen Platten erkannt habe.

Ueber einen Streit in einer sozialdemokratischen Fabrik wird aus Erfurt berichtet: In der von sozialdemokratischer Seite gegründeten „Deutschen Schuhfabrik“ im benachbarten Iversgehofen ist ein Streit ausgebrochen. Die Veranlassung war folgende: Auf die Frage einer Arbeiterin: „Was sollen wir denn verdienen bei solchen Löhnen?“ erwiderte ein Verführer: „Das kann mir gleich sein, und wenn Sie 3 Mark die Woche verdienen!“ Auf eine fernere Bemerkung des Mädchens wurde dieses sofort erlassen. Das gleiche Schicksal theilte der Schuhmacher Heber, der als Mitglied des Fabrikausschusses sich der gemäßigten Arbeiterin angenommen hatte. Infolge dieses Vorgehens der Fabrikleitung reichte das gesamte Personal bis auf wenige Arbeiter die Kündigung ein.

Gegen das Thürenwerfen auf der Eisenbahn richtet sich die folgende höchst lobenswerthe Verfügung der Eisenbahnverwaltung an die sämtlichen Stationen des Direktionsbezirks Berlin: „Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Fahrgäste durch das Zuwerfen der Wagen namentlich seitens der Thürenschiefer, zum Theil nicht unerhebliche Fingerverletzungen erlitten haben. Unter Bezugnahme auf die Verfügungen vom 10.

weise ich hierdurch die Stationsvorstände an, das gesamte Fahr- und Stationspersonal nochmals auf das Eindringliche zu ermahnen, unter allen Umständen vorsichtig beim Schließen der Wagenthüren zu verfahren. Das Personal hat, wenn erforderlich, durch lauten Ausruf: „Vorwärts!“ thunlichst langsam die Thüren zu schließen. Sollte hierbei einem Bediensteten ein Verstoß nachgewiesen werden oder sollte er auch nur belästigt erscheinen, so hat der Betreffende annähernd eine strenge Bestrafung zu erwarten.“

Die Verlagsbuchhandlung Caesar Schmidt (Zürich) theilt mit, daß in Kürze bei ihr aus der Feder des bekannten konservativen Staatsmannes v. Dietz-Daber ein Buch unter dem Titel: „Verhätungen von Unwahrheiten in den Erinnerungen des Fürsten Bismarck und deutsches Rechtsbewußtsein“ erscheinen werde.

Aus Frankfurt a. M., den 20. Juni, meldet die „Frl. Ztg.“: Die Gattin des Hauptmanns Freiherrn v. Dobened stürzte heute beim Schließen ihrer im zweiten Stock gelegenen Fenster in den Hof herab und war sofort tot.

Außerordentlich viele leerstehende Quartiere giebt es zur Zeit im Moabiter Untersuchungsgefängnis. Ganze Korridore stehen leer. Thür an Thür hängt eine Tafel mit der Aufschrift: „Leer.“ Im Sommer ist die Frequenz des Untersuchungsgefängnisses niemals so groß wie im Winter; aber so niedrig wie jetzt ist sie seit langen Jahren auch während der Sommerzeit nicht gewesen. Diese Erscheinung findet ihre Ursache — nach dem auf Erfahrungen gestützten Urtheil höherer Gefängnisbeamten — in der Thatfache, daß die arbeitende Bevölkerung dieses Jahr ausreichende Beschäftigung findet und daher fast alle diejenigen Vergehen ausfallen, die meist eine Folge von Arbeitsmangel und Noth zu sein pflegen.

Der „Vorwärts“ schreibt am Schluß seines letzten „Reichstagsbilds“: „Die interessanteste Erscheinung im Reichstag war am Dienstag unstrittig der Verfasser der — Denkschrift. Ruhelos irrte der Unselige umher, er vertheidigte sich seinen Kollegen und Vorgesetzten gegenüber, während die Angriffe auf seine Arbeit hagelten. Der Mann hat schwerlich politische Antipathien oder Sympathien. Er hat einfach eine ihm übertragene Aufgabe mit Fleiß und Schweiß ausgeführt. Und gerade die schlechte Jenur, die Entbedung, daß gerade die Begründung die Vorlage todschlägt! Das erträgt ein Geheimrath nicht, das bringt ihn zur Verzweiflung. Wenn dem Verfasser der Denkschrift daran liegt, seine Autorschaft nicht der Dementlichkeit bekannt werden zu lassen und nicht eine historische Bekanntheit zu werden, so sollte er über seine Bewegungen im Parlament sorgsam wachen. Mit jedem Zug benutzte er seine Schwäche. Und es ist doch ein sanfter, glattgetämelter, blondhäutiger Bureautrattenkopf, der hinter von mildem Mondschein begläntzt wird. Durch blanke Brillengläser schaute der erregte blaue Mann in die schlimme Welt, die nicht einmal vor Denkschriften Ehrfurcht hat.“

Deutscher Reichstag.

97. Plenarsitzung vom 20. Juni. Eingegangen ist als neue Drucksache ein zweiter Nachtragsetat, der eine Nachforderung von rund 17 850 000 Mark fordert und zwar 17,3 Millionen als eine an Spanien zu zahlende Entschädigung für die Verwaltung des laufenden Jahres dienen.

Am Waldensee.

Novelle von Olga Hiller.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Das Motto über den Memoiren der längst dahin geschiedenen lautete: „tout comprendre, c'est tout pardonner.“ Nach ihrem Tode erst hatte der Sohn sie gelesen, und das wilde herzerregende Weh der Verlassenen mitgeföhlt mit tausend Qualen.

Als dies stieg jetzt blitzschnell wieder in seiner Erinnerung auf, als er in das schöne, glatte, noch von keiner Schmerzenslinie durchfurchte Antlitz der jungen Frau sah.

Sie hatte ihre Arbeit zusammengelagt, es dämmerte schon stark.

Jetzt stand sie ihm gegenüber. Der eigenthümliche Ausdruck seines Gesichtes fiel ihr auf. „Sie scheinen mit meinem Urtheil nicht einverstanden?“ fragte sie.

Er zuckte die Achseln, sagte aber nichts — weil er fühlte, daß seine Entgegnung bitter und gekränkt klingen würde.

„Offen gestanden“, fuhr sie fort, „ich verstehe die ganze Geschichte nicht.“

„Möchten Sie es nie verstehen lernen!“

„Das wollte Gott verhüten!“ lachte sie.

Ueber Hans Normmanns Novelle wurde zwischen den beiden kein Wort mehr gewechselt.

— Als er früher als gewöhnlich nach Hause kam, verstimmt, niedergeschlagen, mit gänzlich

ertötetem Selbstbewußtsein, fand er einen Brief seines Freundes Robert Merkel aus München vor. Darin hieß es:

„Ich begreife, daß Du nicht die ausgetretene Mittelstraße des Durchschnittsmenschen wandeln kannst, daß Du aber gerade unter die Romanschreiber gegangen bist, gefällt mir nicht von Dir. Schreibe was anderes, Du kannst es. — Du weißt, daß Stürmer gestorben ist, die Professur für Literatur ist frei. Bewirb Dich darum. Schreibe etwas Gelehrtes, recht gelehrt, um Gotteswillen nichts Populäres, — Du warst ja stets ein großer Germanist und Literaturhistoriker — es wird Dir gelingen. Als Professor kommst Du in einen großen Wirkungskreis, Dein Horizont erweitert sich, Du stagnierst nicht mehr im Sumpf der Kleinstadt — kurzum, Du hast einen Lebenszweck, der Deinen Fähigkeiten entspricht. Deine Novelle ist übrigens gut, sehr gut. Wo hat denn Dein sonst nur auf Ideale gerichtetes Auge den scharfen Blick für die wirklich ergreifenden und so wahrheitsgetreu geschilderten Verhältnisse her? Das ist hineingegriffen in das volle Menschenleben. Manchmal freilich, wenn Du Dinge, die unsere Modernen sicher mit einer pikanten Sauce begossen hätten, mit fast ängstlicher Dezenz schilderst, dann bricht die Jungfrau Normmann“ bei Dir durch. Meinetswegen kannst Du Dir das abgewöhnen, aber es sichert Dir den Erfolg bei den Damen.

Meine Frau ist ganz entzückt von Deinem Werk und läßt Dir tausend schmeichelhafte Dinge sagen. Ich gehe mit Anfang der Ferien mit meiner Familie nach Rügen. Wir hoffen, Dich dort wiederzusehen.

Dein alter Freund Robert Merkel.“

Wie ein Erlösungsschrei rang es sich beim Lesen dieses Briefes aus Hans Normmanns Brust. Stürmers Stelle ist frei! Das Ziel seines Strebens, der Traum seines höchsten Ehrgeizes war es, diese Professur zu erlangen. Fort, aus den dumpfen Mauern eines engbegrenzten Kreises, fort in eine andere, bessere Atmosphäre.

„Schreibe etwas Gelehrtes!“

Ja, Robert Merkel brauchte ihm nicht erst zu rathen, seine Fähigkeiten auf andern Gebiet zu versuchen, — er hätte sich ohnehin von heute ab das Romanschreiben abgewöhnt. Nach dem Fiasco von heute Nachmittag! — Wie sie so erhaben, fast verächtlich die Achseln gezuckt hatte. „Ich verstehe die ganze Geschichte nicht!“

Rein, — soviel er sich auch sagte, daß ihr Urtheil unter allen doch nicht allein maßgebend sein könne, — diese Kritik war für ihn vernichtend gewesen. Und das Traurigste war, daß er sich ihr plötzlich so entfremdet fühlte. Er schalt sich eitel. Aber es half nichts. Es war ihm, als hätte er heute zum ersten Mal einen tiefen Blick in ihre Seele gethan, eine kalte empfindungs- und phantasiearme Seele, die sich nur vorstellen konnte, was sie selbst erlebt und empfunden hatte.

Sollte er sie jahrelang so überschätzt haben? Sollte nur seine Phantasie sie mit all den Reizen des Geistes und Gemüthes umflutet haben, die bei näherer Prüfung nicht Stand hielten?

Ein paar Tage mied er die Villa Borlen. Er war nicht im Stande, vor Annita zu treten, ehe er die Verstimmung gegen sie überwunden hatte. Lange freilich hielt er es nicht aus. Plötzlich ergriß ihn eine so heftige Sehnsucht nach ihrer Nähe, daß er die gelehrte Arbeit, auf die er sich mit fieberndem Eifer gestürzt hatte, mit einem heftigen Ruck bei Seite schob und im Sturmschritt zu der geliebten Frau eilte.

Er fand sie in voller Geschäftigkeit, in einem Tohumabohu von Kleidern, Hüten, allen möglichen Toilettegegenständen und geöffneten Koffern.

Erstaunt blieb er in der Thür zum Wohnzimmer stehen. „Wollen Sie verreisen?“

„Wollen Sie mich besuchen? Also kommen Sie doch überhaupt noch einmal?“

„Ich hatte so viel zu arbeiten.“

„Thretwegen.“ schmolte sie, während sie mit Hilfe ihres Stubenmädchens ein elegantes Seidenkleid sorgfältig zusammenlegte. „Thretwegen hätte ich sterben können! Da wären Sie vielleicht auch so im letzten Moment gekommen und hätten höchst erstaunt gefragt: Wollen Sie sterben? Ja, ich verreise zu Mamas Geburtstag.“

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung der ersten Lesung der Streitvorlage. Der erste Redner Abg. v. Levechow (L.) legte die Gründe dar, die seine Freunde bestimmt haben, sich dem Gesetze freundlich gegenüberzustellen und für Kommissionsberatung zu stimmen.

Der Abg. Dr. Lieber (Ct.), der entgegengelegten Standpunkt des Zentrums vertrat, sprach sich dahin aus, daß der Staat zwei Aufgaben habe, das Koalitionsrecht müsse ausgebaut werden zu einer festen Organisation der Arbeiter, Mißbräuche des Koalitionsrechts die nicht zu leugnen seien, müßten aber durch das Strafgesetzbuch getroffen werden. Aus diesem Grunde lehne seine Partei einstimmig die Vorlage, auch Kommissionsberatung ab. In ziemlich demselben Sinne sprach sich der Führer der Nationalliberalen Abg. Bassermann aus. Er sprach von zwei Weltanschauungen, von der in der Vorlage verkörpert, die sich vor der Sozialdemokratie fürchte, und von der gegentheiligen, zu der er sich betenne, daß es gelingen werde, daß es gelingen werde, das Vertrauen in der Arbeiterschaft wieder zu gewinnen; die Arbeiter zu den positiven Aufgaben des Staats- und Gesellschaftslebens heranziehen. Dazu sei ein Ausbau des Koalitionsrechts, aber keine Verknüpfung desselben notwendig.

Nach einer längeren Rede des Staatssekretärs Niederding, nahm namens der Reichspartei Abgeordneter Dr. Trendl das Wort, der für die Vorlage eintrat.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) sprach in längeren Ausführungen gegen die Vorlage und gegen die Ueberweisung derselben an eine Kommission. Abg. Liebermann v. Sonnenberg bekämpfte die Vorlage namens der der deutsch-sozialen Reformpartei gleichfalls.

98. Plenarsitzung vom 21. Juni.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Beratung des Handelsprovisoriums mit Spanien wurde debattelos nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt.

Es folgte die erste Lesung des Nachtragses, betreffend die Erwerbung der Karolinen, Palau und Marianeninseln in Verbindung mit der ersten Lesung des Handelsabkommens mit Spanien. Was den Zweck der Karolinen u. s. w. betrifft, so äußerten sich alle Redner mit Ausnahme der Freisinnigen (Dr. Wiemer) und Sozialdemokraten (Liebermann) zustimmend. Sie erkannten an, daß diese Erwerbung ein werthvoller Besitz zur Abrundung unseres Kolonialgebietes in der Südsee und zur Förderung unserer dortigen Handelsinteressen ist. Auch der Kaufpreis (17 Millionen Mark) wurde nicht für zu hoch erachtet.

Das Haus ging hierauf zur ersten Lesung der Streitvorlage über.

Erster Redner war der Staatssekretär Graf Posadowsky, der sich in längeren Ausführungen bemühte, den gesunkenen Barometerstand der Vorlage zu erhöhen und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Haus beim Wiederzusammentritt im Herbst die Vorlage, die vom Bundesrath einstimmig angenommen sei, mit andern Augen ansehen werde.

Die Mehrzahl der Redner übte auch heute wieder an dem Entwurf eine derartig scharfe Kritik, daß die Ablehnung der Vorlage zweifellos erscheint. Recht scharf und schneidend zeigte sich bei der heutigen Beratung auch wieder der Präsident Graf Ballestrem, doch ließ er sich einmal in seinen eigenen Worten, als er den Abg. Köstle unterbrach, weil dieser auf die Rede des Kaisers in Bielefeld

zu sprechen kam. Der Redner wies den Präsidenten darauf hin, daß er i. Z. nur ersucht habe, solche Rede des Kaisers, deren Wortlaut unbegreiflich, sei aus der Debatte zu lassen, die Bielefelder Rede aber sei im „Reichsanzeiger“ abgedruckt worden. Das mußte der Präsident anerkennen. Allseitiger Beifall aber wurde dem Präsidenten gesendet, als er auch ein Mitglied des Bundesrath, den Handelsminister Bredel in seine Schranken zurückwies, als dieser eine von dem Präsidenten gerügte Auslassung eines Redners nochmals rügen zu müssen glaubte. Als dieser glaubte, ein Recht zu seinem Ausdruck zu haben, antwortete ihm der Präsident: „Ich bleibe bei dem, was ich vorher gesagt habe“ und entsetzte lebhaften Beifall.

Nach weiterer Berathung zeigte sich die Unmöglichkeit die Arbeiten heute noch fertig zu stellen. Das Haus vertagte sich auf Donnerstag Mittag 11 Uhr.

Ausland.

Großbritannien.

England rüstet gegen die Buern mit aller Macht. In London fand ein Ministerrath statt, dessen Beschlüsse sich in strengstes Geheimniß hüllen, aber aus Kapstadt kommen Mittheilungen, daß die dortigen Militärbehörden die Kontrakte auf Lieferungen mit der Begründung aufgehoben haben, daß die Regimenter sich bereit halten müßten, auf kurzen Befehl Kapstadt zu verlassen. Andere Anzeichen für Vorbereitungen zum aktiven Dienst sind, daß die Detachements des Lancashire-Regiments in Wynberg und Stellenbosch sich mit dem Regiment in Kapstadt vereinigt haben.

Spanien.

Wie dem „B. L. M.“ berichtet wird, sollen die 3000 auf der „Fresly“ beschlagnahmten Gewehre deutsches Fabrikat sein und nicht für die Karlisten, sondern für die Orleansisten in Frankreich bestimmt gewesen sein. Die Waffen für die Karlisten sollen durch andere englische Boote befördert und glücklich gelandet sein. „Fresly“ kam Ende Mai nach Areachon, segelte am 7. Juni ab mit der Absicht, in Henday zu landen. Sie wurde von einem französischen Kreuzer verfolgt und lehrte infolgedessen nach Areachon zurück. Am 14. Juni denunzierte der spanische Konsul sie als verächtlich. Die Durchsuchung förderte die große Waffenladung ans Licht.

Orient.

Aus Belgard wird gemeldet: Die Zahl der Opfer der am 14. und 15. die M. auf serbischen Gebiete stattgefundenen Kämpfe ist noch nicht genau bekannt, doch scheinen sie auf beiden Seiten beträchtlich zu sein. Die Türken transportirten ihre Verwundeten Nachts heimlich nach Prishtina, während sie die Todten unterwegs beerdigten. In serbischen amtlichen Kreisen behauptet man, es liege gegenwärtig fest, daß der Angriffsplan von einem Major und einigen anderen türkischen Offizieren, welche zu diesem Behufe in dem Grenzortje Silitrag, in dem Hause eines berühmten albanesischen Briganten, Versammlungen abgehalten hätten, vorbereitet worden sei.

Amerika.

Die öffentliche Meinung ist über die letzten Nachrichten von Manila sehr aufgebracht, und die Mißstimmung nimmt besonders im Westen stark zu, weil dorthier die meisten der jetzt im Felde stehenden Truppen stammen. Man

macht den Präsidenten Mc. Kinley für alles verantwortlich, für das große Herr wie für den unmenschlichen Feldzug. Seine Wiederwahl wird zweifelhaft. Der „Herald“ fragt, weshalb nicht lieber 100 000 Mann hinausgeschickt würden; eine schnelle Beendigung des Krieges sei viel menschlicher als das gegenwärtige System.

Mannigfaltiges.

Von der Dampfwaale zermalmt.

Ein schauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag in Barmen, wo gegenwärtig Arbeiten mit der Dampfwaale vorgenommen werden. Auf noch unaufgeklärte Weise gerieth ein Vorarbeiter Klein unter die Waale und erlitt derartige Verletzungen, daß er nach seiner Ueberführung ins städt. Krankenhaus dort unter unfähigen Schmerzen starb. Die Waale war ihm über die Beine bis zur Brust herauf gegangen, diese Körperteile waren vollständig zermalmt worden. Klein war 29 Jahre alt, er hinterläßt eine Wittwe und mehrere kleine Kinder. Niemand hatte etwas von dem Unglück gesehen.

Der verkaufte Schatz. Durch allzu große Vorsicht ist am Donnerstag die sechzigjährige Wittwe Schulz in Berlin um ihre langjährigen Erparnisse in Höhe von etwa 500 Mk. gekommen. Anfang dieses Jahres zog Frau Sch. zu ihrer verheiratheten Tochter die ein Schneideratelier befißt. Um der alten Mutter eine Freude zu bereiten, schenkte die Tochter ihr die Stoffabfälle, die die alte Frau aufbewahrte, um sie gelegentlich an einen Lumpenhändler zu verkaufen. Die in Säcken verpackten Abfälle hatten sich nun so gemehrt, daß man kaum noch Platz für sie hatte. Am Donnerstag Nachmittag, als die alte Frau zu einer Besorgung ausgegangen war, erschien ein Lumpenhändler, dem die Tochter die Säcke mit Inhalt verkaufte. Voller Freude übergab sie dann ihrer Mutter bei deren Zurückkunft 3,20 Mk. für die Abfälle und war sehr erstaunt, als sich die alte Frau über den Verkauf entsetzte. Sie hatte in einem der Säcke ihre Erparnisse, von denen die Tochter nichts wußte, aufbewahrt. Alles Lamentiren um den verkauften Schatz half nichts, soviel man auch herumfragte, der Lumpenhändler war keinem der Nachbarn bekannt und hat sich bis heute nicht gemeldet.

Große Hitze in America. New-York hat bereits die Hundstagsperiode eingekehrt. Die Stadt leidet furchtbar unter Hitze, Wassermangel und daraus resultirender Dürre. Viele Todesfälle infolge Sonnenstichs werden gemeldet. Infolge der Dürre sind die Preise aller Gemüse um 50 pZt. gestiegen, was unter den ärmeren Klassen einen sehr fühlbaren Nothstand hervorruft. Seit dem 22. März ist nur 1 Zoll Regen gefallen. Der Zentralpark ist vollständig verdorrt und die Bäume sterben hier wie in den Auenen ab. Brooklyn ist von einer vollständigen Wassernoth bedroht. Die Ernte in New-Chester ist bereits zerstört und Trintwasser immer schwieriger zu bekommen.

Eine bestialische Rohheit hat nunmehr ihre gerichtliche Sühne gefunden. Am 22. Januar d. J. wurde in Breitenloh in Bayern der Dienstknecht Neugebauer furchtbar entstellt aufgefunden. Der Körper war über und über mit Wunden bedeckt, der Unterkiefer gebrochen und außerdem war dem Unglücklichen die Zunge aus dem Halse herausgerissen und mit einer Kneifzange abgezwickelt, der so schrecklich zugerichtete junge Mann erlag bald

darauf seinen schweren Verletzungen, nachdem er noch zuvor schriftliche Angaben über die schreckliche That und die muthmaßlichen Verüber derselben gemacht hatte. Den fortgesetzten Bemühungen der Polizei glückte es bald darauf, die Korbmacher Gebrüder Johann und Melchior Doppel als Diebigen zu ermitteln, welche ihrem unglücklichen Opfer die Zunge herausgerissen hatten, während sich der Sohn des Ersteren, Johann Doppel und der Korbmacher Georg Stalf an den Mißhandlung betheiligten hatten. Das Schwurgericht zu Bayreuth verurtheilte in seiner letzten Sitzung die beiden Brüder zu lebenslänglichem Zuchthaus, den Angeklagten Stalf zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und Johann Doppel junior zu 5 Jahren Gefängniß.

Dreyfus' Sarg. Aus Paris kommt die Meldung von einer fessamen telegraphischen Anfrage von der Me Royale, Cayenne. Das Telegramm lautet: „Dreyfus abgefahren in guter Gesundheit und guter Stimmung. Was soll mit dem Sarg und den Drogen zur Einbalsamirung geschehen?“ Dieser Sarg wurde angefertigt, als der Zola-Prozess im Gange war. Um die hölzernen Hülle vor Ameisenfraß zu sichern, war sie mit Theer und Creosot getränkt. Das Innere war aus Zint, mit einer Glascheibe im Deckel, wodurch die Möglichkeit gegeben war, das Gesicht des Toten zu sehen. Unter dem Ministerium Méline wurde der Sarg und die Stoffe zur Einbalsamirung nach der Me Royale geschickt, weil man fürchtete, daß die Antisemiten, sofern Dreyfus stürbe und auf gewöhnliche Art begraben würde, hinterher behaupten würden, man habe Dreyfus gleich Bazaine laufen lassen. Deshalb sollte die wohlhaltene Leiche sofort zu Klarstellung der Thatfache nach Frankreich gesandt werden. Der französischen Regierung sollen für den Sarg schon hohe Summen von Barmum und Zins abgeboten worden sein, die durch den seltenen Gegenstand ihre Schreckenstammern bereichern wollen.

Er ist beleidigt! In einem benachbarten Blatte finden wir folgende Anzeige: Meine Verlobung mit Auguste Kröger ist dadurch, daß sie mir den Ring vor die Füße geworfen und wegen ihres Betragens meinen Eltern gegenüber, aufgehoben.

Bei einer Feuersbrunst in Sonnenberg bei Birfeld verbrannten unlängst vier Kinder des Besitzers Knoll. Dieser Tage wurde Knoll unter dem Verdachte, das Feuer angelegt zu haben, verhaftet.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Ziese Ahrensburg und Altrahstedt

„Henneberg Seide“

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
20. + 20,5	+12,0	+13,0	72	750,0
21. + 20,0	+10,5	+11,5	75	750,5
22. + 20,5	+8,0	+9,0	70	750,0

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Abgabe einer Erklärung für oder gegen die Errichtung einer Schuhmacher-Zwangsinnung in Landrath bis zum 28. d. Mts. verlängert worden, was hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird. Diejenigen selbstständigen Schuhmacher des Innungsbezirks, welche bisher noch eine Erklärung nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, dies innerhalb der genannten Frist zu thun.

Ahrensburg, den 22. Juni 1899.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

W. Diercks,
Landschaftsgärtner,
Altrahstedt, a. Bahnhof.

Zum bevorstehenden
Feuerwehr-Feste
empfehle mich dem Verein und den geehrten Herrschaften zur
Lieferung von Quirlanden u. Schmücken der Häuser u. s. w. prompt u. billig.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem **Lehrunterricht** theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröden, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröde „3“

Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie. Feinste Referenzen. **Zivile Preise.**

Hochachtungsvoll
Fran Direktor.
Hamburgerstr. 62.
Ahrensburg.

Louis Lindenberg, Stettin,
Asphalt-Dachpappen- u. Holzcement-Fabriken,
empfiehlt seine von der Regierung als feuersicher anerkannten
Asphalt-Steinpappen, Klebe- u. Schieferpappen.
Ferner: Klebemasse, Dachlack, Dachfitt,
Steinkohlentheer, Kientheer, Nägel, engl. und deutschen Schiefer, Isolierplatten.

Lager und Vertretung: **Johs. Heims** in Altrahstedt b. Bahnhof.

Steppedecken, enorm billig!

Callico-Steppedecken, [echtfarbig], Stück 3 Mk.

Wollsatın-Steppedecken mit Tricot-Unterlage, v. 5 Mk. an bis 13.50 Mk.

J. Stallbohm,
Altrahstedt, a. Bahnhof.

Damen - Hemden und **Beinkleider, Unterhemden, Nachjacken, Schürzen, Unterröde, Corsetts, Strümpfe, Handschuhe** u. c.

D. Tornau, Altrahstedt.

Im Jahre 1900 waschen sich Alle mit der echten **Radebeuler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden, weil es die beste Seife für eine zarte weiße Haut und rothigen Teint, sowie gegen Sommerprossen u. alle Hautunreinigkeiten ist. à Stck. 50 Pfg. bei M. Cropp, Drogerie, Altrahstedt.

Pa. Gerstenfuttermehl mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenjrot, offeriren Mk. 11,— pr. 100 Kgr auch sackweise, Dampf-möhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Öffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 26. Juni, Vormittags 10¹/₂ Uhr, sollen in der Gastwirthschaft des Hrn. Spiering hier selbst anderweitig gepfändete Gegenstände, als:
1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Kommode, 1 Band Lexikon
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Ahrensburg, den 23. Juni 1899.
A. Behnck,
Vollziehungsbeamter.

Große Auktion.

Am Sonnabend, den 24. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr an, sollen im Locale des Herrn Spiering hierf. nachfolgende Gegenstände, als:
11 Betten, 9 Bettstellen, 2 Kinderbettstellen, 3 Sophas, 3 Spiegel, 4 Kommoden, 2 Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, eichen, 12 Tische, 6 Waschtische mit Geschirr, 6 Bilder, 1 Bücherbort, 20 Bücher, 1 Küchenschrank, 12 Betttücher, 12 Tischtücher, 24 Servietten, 40 Handtücher, 12 Kissenbezüge, 12 Bettbezüge, 2 Garderobenhalter, 1 Schatulle, 2 Häckselmaschinen, 4 Pferdegeschirre, Küchen- und Hausgeräth,
öffentlich meistbietend versteigert werden. — Solventen Käufern kann dreimonatlicher Kredit gewährt werden.
Ahrensburg, den 21. Juni 1899.
Ph. Moses,
Auktionator.

Tilsiter Käse,

40 Pfg. per Pfund, empfiehlt bestens
M. Gaens, Ahrensburg, Hagener Allee 14.

Reife Erdbeeren

verkauft Minges, Ahrensburg, am Bahnhof.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Zur Vermittelung

von An- und Verkäufen in Häusern, Grundstücken u., sowie zur Abhaltung von Auktionen halte mich bestens empfohlen und bitte um gefl. Aufgaben.
M. Fischer,
Makler und Auktionator, Ahrensburg, Hamburger Straße 69.

Für Bewirthschaftung einer Landstelle, Nähe Hamburgs, wird ein kräftiges, junges Ehepaar gesucht, am liebsten ohne Kinder. Antritt baldigst. Näh. bei Heiner Schumacher, Altona, Breitestr. 177 von 4-6 Uhr.



Reste

und einzelne Roben in Woll- und Waschstoffen kommen in dieser Woche zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Franz Schurig,

Spezialhaus für Kleiderstoffe, Hamburg, Grosser Burstah 60.

Ahrensburger

Butter- und Delikatessen-Lager

Inhaber: **Heinrich Hamann, Große-Strasse,** empfiehlt:
Feinste Meierei-Butter von 90 Pfg. an. Margarine von 50 Pfg. an. Schmalz 45 Pfg.

Hochfeinen gemischten Aufschnitt. Gekochten Schinken. Schinkenroullade. Geräucherten Schinken im Aufschnitt.

Jungen-Wurst. Trüffel-Wurst. Mortobella-Wurst. Pariser Schinkenwurst. Fleischkäse. Mosaik-Fleischkäse. Jungen-Leberwurst pr. Pfd. nur 1,40 Mk. Feiner Braten-Speck Pfd. 60 Pfg.

Sämmtliche Fleischwaaren sind auf Trichinen untersucht. — Konserven aller Art zu sehr billigen Preisen.

Kronsbeeren und Capern.

Hochfeine Christianer Anchovis Pfd. nur 40 Pfg. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee. Verschiedene Sorten ff. Weine. Holländerkäse. Schweizerkäse. Tilsiter-Fettkäse. Kaiserkäse. Ramondourkäse. Kräuterkäse. Limburger-Käse. Harzerkäse 3 Stk. 10 Pfg. Feiner Darboven-Caffe in Original-Packeten von 80 Pfg. an pr. Pfd.

Verschiedene Kolonial-Waaren.

Kaufe geräucherte Schinken.

Saison-Ausverkauf.

Sämmtliche Damen- und Kinder-Strohhüte, garnirt und ungarnt, mit 20 Prozent Rabatt.
J. Stallbohm,
Altrahlstedt, am Bahnhof.

Vorzügllichen

Kaffee,

roh und gebrannt,

Thee, Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,

Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte,

Konserven aller Art, beste Fleischwaaren im Aufschnitt,

Wild und Geflügel aller Art, zu jeder Zeit frisch und bratfertig, auf Bestellung zu liefern,

Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesankäse, garantirt reine Weine u. Spirituosen

empfiehlt bestens

Ahrensburg, Hagener Allee 14. **M. Gaens.**

Bekanntmachung!

Rath und Austunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung schriftl. Arbeiten, als: Schulurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u. durch
Herm. Timm,
langjähr. Rechtsanwalts-Bureau, Vorsteher.
Ahrensburg, Neeshoop 40.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Entflogen

vermuthlich nach Farnsen zu ein grüner Papagei, gelb und blauer Kopf. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
C. Maahs, Altrahlstedt, neben Grube's Fabrik.

Suche auf sogleich oder 1. entl. 15. Juli ein

jüngeres Mädchen, welches auch Lust hat, etwas im Garten mit zu helfen.
Th. Meyer, Handlungsgärtner, Altrahlstedt.

Sommer-Anzüge, Sommer-Joppen, Sommer-Hosen,

in allen Grössen, zu denkbar billigen Preisen.

Eine grosse Parthie

Lustre-, Serge- & Zwirn-Joppen

weit unter regulärem Preis.

J. Stallbohm,
Altrahlstedt, am Bahnhof.

7. Stormarnischer Kreis-Feuerwehr-Tag in Altrahlstedt am Sonntag, den 2. Juli 1899.

Programm:

Vorm. von 8 Uhr an: Empfang der Gäste am Bahnhof.
Vorm. 9¹/₂ Uhr: Offizielle Begrüßung der Gäste im „Bahnhofs-Hotel“.
Vorm. 10 Uhr: Beginn der Verhandlungen des Delegirten-Tages im „Bahnhofs-Hotel“.
Nachm. 1¹/₂ Uhr: Antreten der Feuerwehren und Abmarsch nach dem Übungsplatz.
Nachm. 2 Uhr: Beginn der Uebungen der freiwilligen Feuerwehr von Altrahlstedt: a. Fußzerzerieren, b. Schulübungen, c. Parade-marsch sämmtlicher Feuerwehren, d. Manöver der Altrahlstedter Wehr.
Nachm. 4 Uhr: Ausstellung zum Festmarsch, Festmarsch durch den Ort.
Nachm. 6 Uhr: Beginn der

Fest-Bälle

in den Etablissements von Godtnecht: „Bahnhofs-Hotel“, „Hotel Altrahlstedter Tivoli“, W. Eggers: „Hotel Stadt Hamburg“ und „Ostermeyers Hotel“.
Preis des Festzeichens für Nichtfeuerwehrlente 1 Mk. 50 Pfg. Entree zum Festplatz 20 Pfg. Entree zum Ball für Damen a 50 Pfg. Jeder mit Festzeichen versehene Theilnehmer hat Zutritt zu allen Veranstaltungen.
Der Fest-Ausschuß.

MACK'S
PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzbügeln, daher von Jedermann nach seinem allgewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vortheilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 S.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit nebliger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ulm a.D.
(Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke)

Lager von **landwirthschaftl. Maschinen** als:
Drillmaschinen u. Düngerstreuer, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubbücheln, Heurechen, Pflüge, Rübenschneder, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.
Einige gebrachte Häckselmaschinen gebe billig ab.
F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.